

# Speers Tochter und ihre jüdische Lehrerin

**BUCHVORSTELLUNG** Hilde Schramm entreißt Dr. Dora Lux dem Vergessen / Wegbereiterin des Frauenstudiums / 1933 Berufsverbot verhängt

**GIESSEN** (hh). Dem Idealbild der flotten jungen Lehrerin entsprach Dr. Dora Lux nicht. Im Gegenteil. Sie war bereits eine alte gebrechliche Frau. Das Gehen fiel ihr schon lange schwer. Und sie konnte nur noch leise sprechen. Obendrein machte sie nicht viel aus sich, wirkte klein und unscheinbar. „Wäre da nicht ihr Kopf gewesen mit den vollen Lippen und der kräftigen Nase und den schwer zu bändigten Haaren“, schreibt Hilde Schramm. Und fügt hinzu: „Ich empfinde es als großes Glück, ihr in meiner Jugend begegnet zu sein.“

Auch weil Dora Lux die erste deutsche Jüdin war, die Hilde Schramm wenige Jahre nach dem Holocaust bewusst wahrnahm. Während ihr Vater als Hauptkriegsverbrecher im Gefängnis Spandau einsaß. Denn Hilde Schramm

ist die Tochter des Architekten und Rüstungsministers Albert Speer. Und sie besuchte von 1953 bis 1955 das Heidelberger Mädchengymnasium, das nach der von den Nationalsozialisten hingerichteten Widerstandskämpferin Elisabeth von Thadden benannt war und an dem Dora Lux Geschichte, Latein und Griechisch unterrichtete. Nach ihrem Studium war Hilde Schramm zunächst viele Jahre in der Lehrerbildung tätig. Später habilitierte sie sich an der Technischen Universität Berlin als Erziehungswissenschaftlerin und saß für die Alternative Liste im Berliner Abgeordnetenhaus. Seit Jahrzehnten setzt sie sich für die Interessen der Opfer des Nationalsozialismus ein und ist Mitbegründerin der „Stiftung Zurückgeben“. Vergessen hat sie in all den Jahren ihre kleine grauhaarige Geschichts-

lehrerin nicht. Deshalb auch hat sie sich intensiv mit dem Leben von Dora Lux beschäftigt und ihre „Nachforschungen“ im vergangenen Jahr im Rowohlt-Verlag veröffentlicht. Morgen wird Hilde Schramm ihr Buch „Meine Lehrerin, Dr. Dora Lux“ um 19 Uhr im Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek in der Otto-Behaghel-Straße 8 vorstellen.

Auf viele Schülerinnen des Heidelberger Mädchengymnasiums hat Dora Lux offenkundig einen nachhaltigen Eindruck gemacht. Denn noch Jahrzehnte später erinnerten sie sich an die Lehrerin, deren „Unterricht frei von Pathos war“, die „Distanz zu den Schülerinnen wahrte“ und „uns nicht wie andere Lehrkräfte an sich zu binden versuchte“. Hilde Schramm hat Kontakt zu den Ehemaligen der Elisabeth von Thadden Schule

geknüpft, hat deren Erinnerungsstücke zusammengetragen, hat Archive besucht und die Nachfahren von Dora Lux aufgespürt. Dadurch ist es ihr gelungen, das faszinierende Porträt einer bemerkenswerten Frau nachzuzeichnen.

Dora Lux (1882-1959) war eine der ersten wissenschaftlich ausgebildeten Lehrerinnen in Deutschland und gilt als Wegbereiterin des Frauenstudiums. In der Weimarer Republik gehörte sie zu den wenigen verheirateten Studienrätinnen und zog neben ihrer Unterrichtstätigkeit zwei Töchter groß. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten erhielt sie als Jüdin bereits 1933 Berufsverbot. Bis 1936 noch publizierte Dora Lux, die evangelisch getauft und erzogen war, regimekritische Artikel. Später ignorierte sie die gesetzliche Vor-

schrift, sich als Jüdin registrieren zu lassen. Verheiratet war die als Dora Bieber geborene Lehrerin mit dem Patentingenieur und Publizisten Heinrich Lux – einem „Nichtjuden“. Dora Lux überlebte den Holocaust und arbeitete noch bis ins hohe Alter als Lehrerin. Dabei beeindruckte sie ihre Schülerinnen durch ihre Unabhängigkeit und Klugheit. Durch ihre jahrelangen Recherchen hat Hilde Schramm diese willensstarke, gebildete und mutige Frau dem Vergessen entrisen.

\*

*Hilde Schramm stellt ihr Buch „Meine Lehrerin, Dr. Dora Lux“ (Rowohlt Verlag 2012, 19,95 Euro) am Mittwoch, 20. November, um 19 Uhr im Ausstellungsraum der Unibibliothek im Philosophikum I in der Otto-Behaghel-Straße 8 vor.*